

Säkularisation 1810. Die Entwicklung schlesischer Klöster vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert

Veranstalter: Kulturverein für Schlesien und Mähren e.V., Düsseldorf Ratingen-Hösel

Datum, Ort: 15.05.2009, Ratingen-Hösel

Bericht von: Gregor Ploch, Grenzüberschreitende Kontakte Polen/Tschechien, Oberschlesisches Landesmuseum

Mit dem Säkularisationsedikt vom 30. Oktober 1810 kam es im preußischen Teil Schlesiens zur Aufhebung von Kirchen- und Klostergütern. Dieser Vermögensentzug und die Aufhebung des monastischen Lebens steht mit den verlorenen Napoleonischen Kriegen von 1806/1807 und dem weitgehenden Ruin des preußischen Staates in direktem Zusammenhang. Die Region erfuhr gewaltige Umbrüche und Einschnitte. Die Stifte und Klöster waren ein zentrales Element des schlesischen religiösen, kulturellen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens.

Diesem Thema widmete sich die internationale Tagung „Säkularisation in Schlesien 1810. Die Entwicklung schlesischer Klöster vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert“, die am 15. Mai 2009 in der Stiftung Haus Oberschlesien in Ratingen stattfand und vom Kulturverein für Schlesien und Mähren e.V. veranstaltet wurde.

Die einzelnen Redebeiträge rückten das Schlüsselerlebnis der Zäsur im kirchlichen Leben des preußischen Schlesiens zu Beginn des 19. Jahrhunderts in ein neues Licht. Nicht mehr die Legende vom Untergang des überholten Alten, sondern die Modernisierungsimpulse bestimmten die lebhaft und ergänzende Diskussion. Die Bandbreite reichte von den Anfängen der Kirche und des Landesausbaus in Schlesien im Hochmittelalter über Säkularisation der Klöster und Stifte in Preußisch-Schlesien 1810 bis hin zu den caritativen Neugründungen im Laufe des 19. Jahrhunderts. Dabei wurde die Rolle der Klöster und Stifte bei der gesellschaftspolitischen, kulturellen und geistigen Entwicklung Schlesiens herausgestellt.

Nach den Begrüßungsworten und der Einführung in die Tagung stellte WINFRIED IRGANG (Marburg) die Rolle der Ordensge-

meinschaften beim Landesausbau in Schlesien im Mittelalter dar. Die deutsche bzw. deutschrechtliche Besiedlung vom ausgehenden 12. bis zum beginnenden 14. Jahrhundert hat in nahezu allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens Schlesiens eine revolutionäre Um- und Neugestaltung bewirkt. An diesem von den Landes- und Grundherren initiierten Prozess des Landesausbaus waren sowohl adlige, geistliche, bürgerliche und vor allem bäuerliche Zuwanderer aus verschiedenen deutschen Territorien als auch die einheimische Bevölkerung beteiligt; maßgeblich getragen wurde er nicht zuletzt auch von der Kirche. Wie der Bischof von Breslau in seinen umfangreichen Besitzungen nahmen auch die in recht großer Zahl im 12. und vor allem im 13. Jahrhundert gegründeten und häufig mit reichem Landbesitz beschenkten Klöster und Stifte der Mönchsorden (Zisterzienser) und der Regularkanoniker (Augustiner-Chorherren, Prämonstratenser) an der Siedelbewegung und dem damit einhergehenden wirtschaftlich-rechtlichen Umformungsprozess starken aktiven Anteil – die weithin bis zur Säkularisation gültigen Besitzverhältnisse der Kirche in Schlesien wurden damals grundgelegt. Beim Aufbau einer zeitgemäßen „Infrastruktur“ im Lande (Geistesleben, Bildungseinrichtungen, Hospitalwesen und Armenfürsorge) nahmen neben diesen geistlichen Instituten zudem die Mendikanten (Franziskaner, Dominikaner) und die Ritter (Johanniter) und Hospitalorden (Kreuzherren mit dem roten Stern, Chorherren vom Hl. Grab) eine führende Stellung ein.

Zur ersten großen Zäsur im gesellschaftlichen und konfessionellen Leben in Schlesien zählt die Reformation, über deren Verlauf DIETRICH MEYER (Herrnhut) sprach. Die Reformation gehört mit dem Humanismus zu den geistesgeschichtlichen Kräften der Neuzeit, die die Gewissensfreiheit des Individuums, gebunden an die heilige Schrift als einzige christliche Norm, neu entdeckten. Anders als im Reichsgebiet, kam es in Schlesien nicht zu einer großen Säkularisierung des katholischen Kirchengutes. Das verhinderte der Oberherr und König, Ferdinand II. von Habsburg, durch seine konsequent katholische Religionspolitik. Dennoch gab es einzelne, meist behutsame Eingriffe zugunsten der

Reformation. Dabei plädierte Dietrich Meyer, dass sich die Reformation als Erneuerungsbe-
wegung gegen Verweltlichung und Veräußer-
lichung des Glaubens verstand und insofern
gegen eine Säkularisierung des Glaubens zu
bloßer Werkfrömmigkeit anging.

Die Reaktion der katholischen Kirche war
die so genannte „Katholische Reform“, die im
Konzil von Trient (1545-63) beschlossen wur-
de. Die Festigung beider Konfessionen und
die daraus resultierende Herausbildung des
modernen Staates wird als Konfessionalisie-
rung bezeichnet, wozu MILOŠ KOUŘIL (Ol-
mütz / Olomouc) aus der Perspektive der
böhmischen Länder berichtete. Seit den 1433
erlassenen Basler Kompaktaten konnten sich
die böhmischen Hussiten frei entfalten, im 16.
Jahrhundert folgten weitere reformatorische
Strömungen. Die katholische Kirche reagierte
sehr schleppend, weil der Prager erzbischöfliche
Stuhl rund 140 Jahre lang unbesetzt blieb.
Die Tätigkeit der Jesuiten in der zweiten Hälfte
des 16. Jahrhunderts und die restaurative
Konfessionspolitik der Habsburger nach 1600
führten aber zu einer großen Welle der Re-
katholisierung und den damit verbundenen
Spannungen, die in den Ausbruch des Drei-
ßigjährigen Krieges (1618-48) mündeten.

Die Katholische Reform spiegelte sich je-
doch auch in der Kunst wider, die insbeson-
dere in der Barockisierungsphase im 17.
Jahrhundert sichtbar wurde. Bei der Ausstat-
tung von Kirchen und Klöstern wurden ganz
bewusst das politische Zugehörigkeitsgefühl
zur Habsburgerkrone und als Abgrenzung
von der Reformation die Betonung der katho-
lischen Tradition, beispielsweise durch den
Heiligenkult gewählt. Bestes Beispiel dafür
ist die oberschlesische Zisterzienserabtei Rau-
den, mit der sich JERZY GORZELIK (Katto-
witz / Katowice) auseinandersetzte. Die ober-
schlesischen Zisterzienser versuchten mit Er-
folg, die Ausbreitung der Heiligenverehrung
gezielt zu steuern. Während die Abtei in Rau-
den zum Zentrum des Marienkultes wur-
de, verbreiteten die Zisterzienser in der Ab-
tei Himmelwitz den Josefskult. Beide Strö-
mungen beeinflussten das religiöse Leben der
Oberschlesier nachhaltig und sind bis heute
sichtbar.

Nachdem Schlesien nach den Schlesischen
Kriegen (1740-63) an Preußen gefallen war,

kam es im Verhältnis von Kirche und
Staat zu gravierenden Veränderungen, wie
CHRISTIAN-ERDMANN SCHOTT (Mainz)
darstellte. Die Integration der katholischen
Kirche Schlesiens in den preußischen Staats-
verband war für Friedrich den Großen eine
außen- wie innenpolitische Notwendig-
keit. Um dieses Ziel zu erreichen, hat der Kö-
nig drei Strategien entwickelt und gleichzei-
tig angewandt: Gewinnung der katholischen
Kirche durch Schonung ihres Besitzstandes,
Durchsetzung der Hoheitsrechte des Landes-
herrn und Eingliederung in die preußische
Verwaltung als unumkehrbares Faktum. Die
Tatsache, dass die Säkularisierung der schle-
sischen Klöster in Preußen erst 1810 durchge-
führt wurde, ist sehr wesentlich in der Zusi-
cherung der Besitzstandswahrung gegenüber
der katholischen Kirche, die Friedrich 1740
abgegeben hatte, begründet. Diese Zusiche-
rung ist auch von seinen Nachfolgern auf dem
Thron noch lange als bindend angesehen wor-
den.

Nach dem Tod von Maria Theresia kam es
auch in Österreich unter Kaiser Joseph II. zu
einer großen Zäsur, wie MARTIN SCHEUTZ
(Wien) erläuterte. Die josephinische Säkulari-
sierung der Klöster in der Habsburgermonar-
chie – insgesamt 700 Klöster wurden aufgehoben –
lassen sich vor verschiedenem geistlich-
ideologischem Hintergrund in eine lange Rei-
he von Verweltlichung von Klostergebäuden ein-
reihen. Die Frage der Enteignung oder der
Umwidmung von Klostergut lässt sich im Jo-
sephinischen Zeitalter als Verbesserungsbe-
mühung der Seelsorge verorten, das Kloster-
gut wurde im Sinne kultisch-kirchlicher Zwe-
cke verwendet, der Vorwurf des Kirchenraubes
konnte so nicht stichhaltig zur Anwen-
dung gelangen. Die Klostergebäude wurden
funktional transponiert, indem die Klosterar-
chitektur in Gefängnisse, Kasernen, Versor-
gungshäuser oder Wirtschaftsbetriebe umge-
wandelt wurde. Aber die mit säkularisiertem
Klosterbesitz bezahlten Geistlichen waren
gleichermaßen Seelsorger und geistliche
Beamte, Transmitter der josephinischen Erzie-
hungsreligion zwischen den josephinischen
Normen und dem einfachen Volk in der Schu-
le, im Beichtstuhl und von der Kanzel. Die
kontemplativen Klöster, aber nicht nur diese,
waren der Preis dafür, dass mit der Pfarrei-

regulierung ein altes tridentinisches Versprechen zwar eingelöst wurde, der Preis jedoch auch hier eine Art Verstaatlichung der Pfarreien war.

Wie die Aufhebung der Klöster im preußischen Teil Schlesiens 1810 durchgeführt wurde, welche unmittelbaren Ursachen und Folgen sie hatte, beleuchtete GREGOR PLOCH (Ratingen). Nach der verlorenen Doppelschlacht von Jena und Auerstedt von 1806 war Preußen von hohen Kontributionszahlungen an Frankreich belastet, wodurch König Friedrich Wilhelm III. den Einzug kirchlicher Güter beschloss, wovon rund 80 Klöster, Stifte, die Breslauer Kurie und das Bistumsland Neisse-Grottkau betroffen waren. Die Ursachen für diese Entscheidung lassen sich aber auch in der seit Friedrich II. praktizierten verstärkten Einflussnahme auf die katholische Kirche sehen, wodurch die Rolle der Kirche im preußischen Staat beschränkt werden sollte. Als Folge der Säkularisation entstand 1811 die Breslauer Universität, die aus der Zusammenlegung der Viadrina und dem Breslauer Königlichen Schulinstitut (Leopoldina) erfolgt war. Die Entstehung der Universitätsbibliothek (1812/15) ist der direkten Tätigkeit von Johann Gustav Gottlieb Büsching zu verdanken, der die schlesischen Klosterbibliotheken inspizierte und rund 140.000 Volumina an Büchern und weiteren Sammlungen nach Breslau transferieren ließ.

Über den Entstehungsprozess, die gegenwärtige Situation, geplante Projekte der Universitätsbibliothek und die Möglichkeiten des Forschens heute berichtete EDYTA KOTYŃSKA (Breslau / Wrocław). Die Bestände der heutigen Breslauer Universitätsbibliothek stammen größtenteils aus der von Büsching gegründeten Schlesischen Centralbibliothek zu Breslau (1810-1815). Büsching hinterließ zahlreich erhaltene wertvolle handgeschriebene Berichte von seinen Reisen in schlesische Klöster, so dass sich die Übernahme von Beständen aus rund 34 Klosterbibliotheken gut rekonstruieren lässt. Heute verfügt die Universitätsbibliothek über die größten Bestände mittelalterlicher Handschriftensammlungen (rund 3000) und Altdrucke (circa 310.000) in Polen sowie nach Krakau den zweitgrößten Bestand an Inkunabeln (über 3.000). Diese wertvollen Dokumente stellen eine unschätz-

bare Quelle für die Erforschung der Kulturgeschichte Schlesiens dar. Daneben werden gegenwärtig die Bibliotheksbestände digitalisiert, was den Zugriff im Internetzeitalter weltweit ermöglicht.

Zum Schluss präsentierte DOROTA SCHREIBER-KURPIERS (Oppeln / Opole) den Entstehungsverlauf neuer Frauenkongregationen und Frauenorden in Schlesien in der Hälfte des 19. Jahrhunderts. Diesen Prozess veranschaulichte sie anhand der ersten schlesischen Niederlassung der Schwestern vom Guten Hirten. Diese Gemeinschaften konzentrierten sich vor allem auf die Kranken- und Armenhilfe. Ab den 1840er-Jahren konnte ein vermehrter Anstieg von Klostereintritten verzeichnet werden. Auffällig ist dabei, dass der neue geistliche Nachwuchs vorwiegend aus bürgerlichem Milieu stammte.

Die Organisatoren können insgesamt eine positive Bilanz ziehen. Der Verlauf der Tagung zeigte große Forschungsdesiderata auf. Es wurde deutlich, dass die Klosterlandschaft Schlesien wissenschaftlich nur fragmentarisch erschlossen ist. Das gilt insbesondere für den Verlauf der Klosteraufhebung im preußischen und österreichischen Teil Schlesiens selbst, aber auch für die Nachwirkungen im 19. und 20. Jahrhundert. Die Säkularisation führte zum Einbruch des gewohnten Lebensumfelds. Hier müsste kritisch hinterfragt werden, wie schädlich einerseits dieser Prozess für das gesellschaftliche Leben war, andererseits zu welchen Modernisierungsschüben es dabei kam. Nach der Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongress von 1815 kam es in zahlreichen Bereichen, in denen die Klöster und Stifte maßgeblich wirkten, zu starken Transformationsprozessen: im religiösen Leben, im sozial-karitativen und gesellschaftlichen Bereich, im Bildungssektor, aber auch in den regionalen Volkswirtschaften. Die Säkularisation führte langfristig dazu, dass die Beziehungen zwischen Staat und Kirche staatsrechtlich reglementiert werden mussten. Der Staat übernahm zahlreiche Aufgaben, die vorher größtenteils von der Kirche erfüllt wurden. Diese Fragen bieten fächerübergreifende Möglichkeiten der Forschung.

Es wird beabsichtigt, die Ergebnisse der Fachtagung in eine Publikation einfließen zu lassen, die 2010 erscheinen soll.

Konferenzübersicht:

Stephan Kaiser (Oberschlesisches Landesmuseum, Ratingen):

Begrüßung der Tagungsteilnehmer

Gregor Ploch (Oberschlesisches Landesmuseum, Ratingen):

Einführung in die Tagung

Winfried Irgang (Marburg):

Kirche und Landesausbau in Schlesien im Mittelalter

Dietrich Meyer (Herrnhut):

Reformation in Schlesien

Miloš Kouřil (Universität Olmütz/Olomouc):

Die Konfessionalisierung und die Katholische Reform in den böhmischen Ländern

Jerzy Gorzelik (Universität Kattowitz/Katowice):

Die Barockisierung der ober-schlesischen Klöster am Beispiel der Abtei Rauden

Christian-Erdmann Schott (Mainz):

Schonung aus Kalkül. Friedrich der Große und die katholische Kirche in Schlesien

Martin Scheutz (Universität Wien):

Reformwillige Obrigkeiten und unwillige Untertanen. Die Josephinischen Reformen in der Habsburgermonarchie

Gregor Ploch (Oberschlesisches Landesmuseum, Ratingen):

Die Auflösung der Klöster und Stifte in Preußisch-Schlesien 1810. Ursachen, Verlauf und Folgen

Edyta Kotyńska (Universitätsbibliothek Breslau / Wrocław):

Büchersammlungen der säkularisierten schlesischen Klöster in der Universitätsbibliothek in Wrocław

Dorota Schreiber-Kurpiers (Universität Opeln/Opole):

Der Entstehungsprozess neuer Ordensgemeinschaften in Schlesien in der Hälfte des 19. Jahrhunderts

Tagungsbericht *Säkularisation 1810. Die Entwicklung schlesischer Klöster vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert*. 15.05.2009, Ratingen-Hösel, in: H-Soz-u-Kult 24.07.2009.